Matthias Scheibe

Mehr Lebenswelt in das System!

Ein Kommentar zum Positionspapier »Zwischen Abwesenheit und Ankommen. Mehr Männer in Kitas« der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe (AGJ)

In der Veröffentlichung der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendhilfe (AGJ) wird die Forderung nach mehr Männern in den Kindertagesbetreuungseinrichtungen erhoben und mit dem Auftrag der Kitas begründet, dass diese (auch) die gesellschaftliche Vielfältigkeit abbilden sollen.[1]

Die Stellungnahme ist ein Signal und von der Idee her finde ich sie grundsätzlich zu begrüßen, auch wenn die positiven Effekte, welche Männer auf Kinder im allgemeinen und Jungen im speziellen haben (sollen), lediglich behauptet und nicht belegt werden.[2] Aufgrund der Komplexität ist dieser Zusammenhang empirisch aber auch schwer nachweisbar.[3]
Neben einer inhaltlichen Begründung für die Forderung wird auch darauf hingewiesen, dass der Fachkräftebedarf kontinuierlich steigt, weil das Betreuungsangebot für Kinder weiterhin qualitativ und quantitativ ausgebaut werden muss und momentan schon nicht mehr gedeckt werden kann. Eine hierzu diskutierte Idee, wie die zu erwartende Personallücke zu schließen ist, zielt darauf ab, den derzeit sehr geringen Männeranteil deutlich zu erhöhen.[4]

Kritisch anzumerken ist aber, dass die Betrachtung fast ausschließlich männliche Fachkräfte fokussiert und dann den Generalverdacht prominent als Grund präsentiert, warum diese (momentan) fehlen. So werden einerseits viele ungenutzte Potenziale übersehen und andererseits stark verkürzte Lösungen angeboten.

Männliche Fachkräfte

In einer Kita, welche eine vielfältige Gesellschaft widerspiegeln soll, sind auch Männer ein selbstverständlicher Teil des kindlichen Alltages. Um sie in diesen einzubinden, sind verschiedene Szenarien denkbar und könnten diskutiert werden. Im AGJ-Text wird nach der relativ offenen Einführung aber schnell das Blickfeld verengt und sich vorrangig darauf beschränkt, neue männliche *Hauptamtliche* zu gewinnen.[5]
Es wird zwar erwähnt, dass mittlerweile immer mehr Väter ihre Elternrolle familienorientierter definieren und deshalb viel präsenter in den Kindertageseinrichtungen sind als früher, jedoch wird dies nur kurz angerissen und nicht weiter thematisiert. Der verkürzte Fokus auf diese Gruppe Männer (Väter) liegt eventuell an der im Text geäußerten Einschätzung, dass lediglich *männliche pädagogische Fachkräfte* es Kindern erleichtern (können), selbstverständlich mit verschiedenen Geschlechtern umzugehen und Geschlechtergerechtigkeit zu erleben. Ihr Fehlen wird daher als problematisch dargestellt.[6] Diese Ausrichtung des Positionspapiers generiert damit auch hohe Erwartungen an die jeweiligen männlichen Kollegen – wobei offen ist, ob diese in der Praxis immer erfüllt werden (können).

Folge ich der anfänglichen Argumentation der AGJ und erkenne an, dass es für die Entwicklung von Kindern sinnvoll sein kann, auch außerhalb der Familie männliche Bezugspersonen zu haben, so erschließt sich mir die dann folgende Fokussierung nicht. Denn in einer Kinderbetreuungseinrichtung hängt dieses Erleben ja nicht allein von der Anzahl männlicher Erzieher ab, sondern auch von den Chancen, auch anderen Männern zu begegnen, also bspw. Väter, die sich einbringen (können).
Selbstverständlich sind Väter einerseits und männliche Hauptamtliche andererseits unterschiedlich motiviert, ausgebildet und in die Ein-

© REHvolution.de | photocase.de

richtung integriert. Hier bietet sich eine Betrachtung an, bei der zwischen der *Lebenswelt* und *Systemwelt* unterschieden wird. Beide Begriffe gehen auf den Soziologen Jürgen Habermas zurück und wurden von Frank Früchtel, Wolfgang Budde und Gudrun Cyprian für die Soziale Arbeit erschlossen. Väter gehören demnach zur *Lebenswelt*, also dem Ort mit gleichberechtigter, wechselseitiger Hilfe im sozialen Umfeld, und sie unterscheiden sich dadurch von Erziehern und anderen männlichen Pädagogen. Denn diese sind der *Systemwelt* zuzurechnen, in welcher durch zweckrationales, strategisch erfolgsorientiertes Handeln die Verfahrensbeteiligten wie Verfahrensbetroffene behandelt werden.[7] Es geht an dieser Stelle nicht um ein qualitatives Ranking, sondern vielmehr um den Hinweis, dass beide Gruppen von Männern den Alltag der Kinder bereichern und prägen.

Ein offener Blick in die Einrichtungen lässt schon einige Möglichkeiten erkennen, wie Männer in der Kita sichtbar (gemacht) werden (können), bspw. Vater-Kind-Aktionen oder Ausflüge zur Freiwilligen Feuerwehr. Dennoch können Einrichtungs-Verantwortliche diese noch stärker weiten und nach männlichen Akteuren aus dem Umfeld suchen, um mit diesen in der pädagogischen Arbeit konstruktiv zu kooperieren, z.B. Gewerbetreibende aus dem Stadtteil (Lebenswelt) oder Pädagogen aus einem gemeinsamen Arbeitskreis (Systemwelt; s. nachfolgende Übersicht).[8]
Öffentliche und freie Träger könnten ihre engagierten Angestellten dabei unterstützen, ein solches Vorhaben umzusetzen. Hierfür sollten sie thematische Weiterbildungen, Reflexionsrunden und Zeitkontingente anregen, die Fachkräfte dafür nutzen können, geeignete Männer im Sozialraum zu suchen, für das Vorhaben zu gewinnen, mit ihnen entsprechende Angebote vorzubereiten[9] und zu begleiten. So kann die pädagogische Qualität sichergestellt werden und ein Erweitertes Führungszeugnis nach § 32a BZRG ist nicht zwingend notwendig.[10]

Generalverdacht

Im AGJ-Positionspapier werden als Gründe für die wenigen vorhandenen männlichen Erzieher angeführt, dass die Kindertagesbetreuung ein historisch gewachsenes Frauenberufsfeld ist und

dass die Entlohnung der Fachkräfte als unzureichend wahrgenommen wird.[11] Während diese beiden Gründe recht kurz abgehandelt werden, bekommt der (vermutete) »Generalverdacht« viel Raum[12] und das Papier beschäftigt sich ausführlich mit den Themen »sexualisierte Gewalt« und »Schutzkonzept«.
Selbstverständlich ist es wichtig, dass sich Leitung und Beschäftigte einer Einrichtung mit diesen Themen auseinandersetzen und Ideen entwickeln, wie sie in entsprechenden Situationen (re) agieren (können). Und notwendig ist es, dies zu kommunizieren, sowohl nach außen (Eltern) als auch nach innen (Personal). Dadurch werden fachliche Entscheidungen transparent, leichter nachvollziehbar und erhöhen die Sicherheit für alle Beteiligten (Kinder, Eltern, Personal). Jedoch ist fraglich, ob durch ein Schutzkonzept mehr Männer für dieses Arbeitsfeld begeistert werden können, denn wie hemmend sich der Generalverdacht auf die Berufswahl auswirkt, kann nicht eindeutig bestimmt werden[13]; entsprechende Untersuchungen hierzu wären wünschenswert.

Wenn sich Menschen für eine Arbeit in der Kindertagesbetreuung entscheiden, dann gewichten sie ökonomische und soziale Faktoren individuell. Für manche stehen die (noch nicht existente, jedoch von Familienministerin Giffey geforderte) Ausbildungsvergütung[14] und die später zu erwartende Entlohnung an erster Stelle. Andere suchen eher gesellschaftliche Anerkennung für ihre Entscheidung und reagieren vielleicht auf Programme wie den Boys' Day, die eine Entwicklung zu »Mehr Männer in Kitas« anstoßen (sollen).[15] Wieder andere lassen sich vom »Gespenst« des Generalverdachtes abschrecken und manche knüpfen an persönliche Erfahrungen mit alltäglich gelebter geschlechtlicher Rollenvielfalt an.

Übersicht: Männliches Engagement für Kinder, real und optional

	einrichtungsbezogen	sozialraumorientiert
Systemwelt	• Erzieher • Frühpädagogen • Sozialarbeiter • sozialpädagogische Assistenten	• päd. Fachkräfte aus Partner-Kitas und fachlichen Netzwerken • Jungenarbeiter
Lebenswelt	• Väter • Brüder • Onkel • Großväter	• Handwerker • Geschäftsinhaber • Feuerwehrmänner • Sportler • Pfarrer

Schlussgedanken

Es ist plausibel und erstrebenswert, mehr Erzieher für die Kindertagesbetreuung zu gewinnen, da erwartet werden kann, dass es professionell handelnde Männer sind. Ebenso ist nachvollziehbar, dass Schutzkonzepte attraktiv sind, da sie relative Sicherheit geben, Einrichtungsteams sie selbst erstellen können und somit nicht von Dritten abhängig sind. Hingegen sind das Berufsprestige und die Bezahlung der frühpädagogischen Fachkräfte nur marginal beeinflussbar.
Aber sowohl die Auswahl als auch die Art, wie beide zentralen Themen abgehandelt wurden, lassen viele Punkte im Dunkeln. So werden die Geschlechterrollenbilder der bestehenden Teams überhaupt nicht berücksichtigt. Deren Vorstellungen sind aber mit entscheidend, wenn ein Praktikum zum Boys' Day erfolgreich angeboten oder die Einrichtung in Internet und Presse (für Männer) attraktiv dargestellt werden soll. Zudem wird ausschließlich systemweltlich und einrichtungsbezogen argumentiert, während die lebensweltlichen und sozialräumlichen Möglichkeiten weitgehend unsichtbar und unbeschrieben bleiben.
Ungeachtet, aus welchen Arbeitsfeldern (s. Übersicht) die Männer kommen (sollen), die für Kinder der Tageseinrichtung sichtbar und erlebbar werden, ist es

stets sinnvoll, das gemeinsam geplante Angebot vorher genauer aus einer geschlechtsreflektierenden Perspektive zu betrachten, damit durch dieses Engagement nicht ungewollt traditionelle Erwerbsrollen zementiert werden.

Anmerkungen

1 Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe (AGJ) (2018): Zwischen Abwesenheit und Ankommen. Mehr Männer in Kitas, online unter: https://www.agj.de/fileadmin/files/positionen/2018/Mehr_Maenner_in_Kitas_002_.pdf, eingesehen am 02.11.2018, hier: 1.

2 Verweise fehlen an dieser Stelle, siehe ebd., 6f.

3 Rose, Lotte (2014): Kinder brauchen Männer! Zur Vergeschlechtlichung von Qualitätsentwicklungsfragen in der Elementarpädagogik. In: Rose, Lotte / May, Michael (Hg.): Mehr Männer in die Soziale Arbeit!? – Kontroversen, Konflikte und Konkurrenzen. Opladen/Berlin/Toronto: Barbara Budrich, 29-46, hier: 32.

4 ebd., hier: 1.

5 ebd., hier: 2.

6 ebd., hier: 7.

7 Vgl. Früchtel, Frank / Budde, Wolfgang / Cyprian, Gudrun (2013): Sozialer Raum und Soziale Arbeit. Textbook: Theoretische Grundlagen, 3. überarb. Aufl., Wiesbaden: Springer VS, hier: 26f.

8 Scheibe, Matthias (2018): Jungen erleben männliche Vielfalt. Männliche Vorbilder in den Kitas. In: klein & groß, H. 4, Cornelsen, 56-59, hier: 57.

9 ebd., hier: 58.

10 Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V. (2012): Empfehlungen des Deutschen Vereins zu Führungszeugnissen bei Neben- und Ehrenamtlichen in der Kinder- und Jugendhilfe (§ 72 a Abs. 3 und Abs. 4 SGB VIII), online unter: http://www.sgbviii.de/files/SGB%20VIII/PDF/S13.pdf, eingesehen am 12.12.2018, hier: 9f.

11 Scheibe, Matthias (2018), a.a.O., hier: 3.

12 ebd., hier: 2.

13 Cremers, Michael / Krabel, Jens (2012): Generalverdacht und sexueller Missbrauch in Kitas. Bestandsanalyse und Bausteine für ein Schutzkonzept. In: Cremers, Michael / Höyng, Stephan / Krabel, Jens / Rohrmann, Tim (Hg.): Männer in Kitas. Opladen/Berlin/Toronto: Barbara Budrich, 265-288, hier: 269.

14 BMFSFJ (2018): Erzieherinnen und Erzieher: Für eine gute Ausbildung und gute Bezahlung, unter: https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/aktuelles/presse/pressemitteilungen/erzieherinnen-und-erzieher--fuer-eine-gute-ausbildung-und-gute-bezahlung/127686, eingesehen am 19.09.2018.

15 AGJ-Papier, a.a.O., hier: 3.

© edwinsmom | photocase.de

Autor

Matthias Scheibe
M.A. Erziehungswissenschaft, Soziologie, Politikwissenschaft. Lehrkraft für besondere Aufgaben an der Hochschule Coburg, u.a. verantwortlich für das Vertiefungsmodul »Geschlechtsreflektierende Jungen- und Männerarbeit«. Vorstandsmitglied der Landesarbeitsgemeinschaft Jungen- und Männerarbeit Thüringen e.V. und Mitglied der »Männer-AG/ Jungen- und Männerarbeit in der Region Coburg/Sonneberg«.
matthias.scheibe@hs-coburg.de

Redaktion

Alexander Bentheim (V.i.S.d.P)
Postfach 65 81 20, 22374 Hamburg
040. 38 19 07
040. 38 19 07
redaktion@maennerwege.de
www.maennerwege.de

Links

Im Text blaufarbige Begriffe sind interaktive Verweise auf weiterführende Informationen.

Zitiervorschlag

Scheibe, Matthias (2018): Mehr Lebenswelt in das System! Kommentar zum Positionspapier »Zwischen Abwesenheit und Ankommen. Mehr Männer in Kitas« der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe (AGJ). www.maennerwege.de, Dezember 2018.

Keywords

Väter, Männer, Engagement, Sozialraum, Generalverdacht, Kita

Allgemeine Hinweise zum Online-Angebot von MännerWege.de

Für die Richtigkeit der in einem Beitrag verwendeten und zitierten Informationen sind ausschließlich die Autoren und Autorinnen verantwortlich. Jede nicht-autorisierte Vervielfältigung oder Verwertung eines Beitrags als Nachdruck oder im Dateiformat zu kommerziellen Zwecken stellt eine Verletzung des geltenden Urheberrechts dar und ist nicht gestattet. Bei jeder nicht-kommerziellen Verwendung erbitten wir einen Link und/oder ein Belegexemplar. Die in einem Beitrag veröffentlichten Ansichten spiegeln die der Autoren und Autorinnen wider und entsprechen nicht unbedingt auch der Meinung der Redaktion. Mit der Publikation eines Beitrags möchten wir die Vielfalt männlicher Lebensweisen, Erfahrungen und Meinungen illustrieren, insbesondere wenn diese zum produktiven Dialog zwischen Geschlechtern, Generationen und Kulturen beitragen.